



Wiener Schubertbund

3., Lothringerstraße 20, Konzerthaus

Gründendes Mitglied des Sängerbundes für Wien und Nieder-
österreich im Österreichischen Sängerbund

104. Vereinsjahr

1997. Aufführung

Telefon 73 24 29

Samstag, 10. Dezember 1966, 19.30 Uhr

Großer Konzerthausaal

KONZERT

(Satzungsgemäße Aufführung)

Mitwirkende:

Axel Wüstenhagen, Sprecher

Rudolf Katzböck, Bariton

Frauenchor der Wiener Singakademie

Wiener Symphoniker

Wiener Schubertbund

Dirigent:

HEINRICH GATTERMEYER

Preis des Programmes: S 4.50

VORTRAGSFOLGE

I. TEIL

FRANZ SCHUBERT:

Zwischenaktmusik I (Allegro) aus „Rosamunde“

Ende 1823 entstand Franz Schuberts Musik zum Schauspiel „Rosamunde, Fürstin von Cypern“, von Helmine von Chézy, der Librettistin der Oper „Euryanthe“ von C. M. von Weber. War schon die „Euryanthe“ textlich ein voller Versager, so sind die Plattheiten der „Rosamunde“ kaum noch zu übertreffen. Trotzdem hat aber Schubert dazu eine vortreffliche Musik geschrieben; ihm fehlte aber das Theaterblut Webers, und so blieb die Oper trotz der herrlichen Musik ohne jede Bühnenwirkung. Nach zwei Vorstellungen wurde die Oper abgesetzt. Moritz von Schwind, der Freund Schuberts, schreibt an den Dichter Franz von Schober über diese Rosamundeaufführung in einem Brief: „... Nach dem 1. Akt war ein (Musik-) Stück eingelegt, das für den Platz, den es einnahm, zu wenig rauschend war und sich zu oft wiederholte. Ein Ballett ging unbemerkt vorüber und ebenso die 2. und 3. Zwischenaktmusik. Die Leute sind halt gewöhnt, gleich nach dem Akt zu plaudern, und ich begreife nicht, wie man ihnen zutrauen konnte, so ernste und löbliche Sachen zu bemerken.“

WOLFGANG AMADEUS MOZART:

DIR, SEELE DES WELTALLS

für 3 Männerstimmen und Orchester (K.-V. 429)

Dir, Seele des Weltalls, o Sonne,
sei heut' das erste der festlichen Lieder geweiht!
O Mächtige, ohne dich lebten wir nicht;
von dir nur kommt Fruchtbarkeit, Wärme und Licht.

O Sonne, o Mächtige, o Seele des Weltalls,
dir sei heute das erste der festlichen Lieder geweiht!

Der Textdichter dieser Kantate ist unbekannt. Mozart gehörte der Freimaurerloge „Zur gekrönten Hoffnung“ an. Die bedeutende Rolle, die die Musik im Zeremoniell dieser Loge einnahm, sowie der etwas freizügige Geist, der dort im Kreise prominenter Persönlichkeiten herrschte, dürften die Beweggründe für Mozarts Beitritt gewesen sein. Für diese Veranstaltungen hat Mozart eine Reihe von Kompositionen geschrieben, darunter die Kantate „Dir, Seele des Weltalls“, Köchel-Verzeichnis 429, aus dem Jahre 1783.

Heinrich Werlé, der Herausgeber dieses Werkes, schreibt im Vorwort: „Chor und Orchester-Partitur dieses Stückes stammen im Original von W. A. Mozart. Ein Blick darauf sagt, daß (wie bereits versucht worden ist!) das Einfügen einer vierten Männerstimme durchaus gegen den Stil dieses Werkes verstieße; Mozart hat die Komposition auch vierstimmig für gemischten Chor gesetzt. Zum Beweise des hier Gesagten braucht man nicht nur auf Mozarts andere dreistimmige Sachen für Männerstimmen zu schauen (vergleiche den Priesterchor aus der „Zauberflöte“); auch seine Zeitgenossen schrieben so.“

FRANZ SCHUBERT:

Zwischenaktmusik II (Andante) aus „Rosamunde“

FRANZ SCHUBERT:

WER IST GROSS?

Kantate für Baß-Solo, Männerchor und Orchesterbegleitung

Verfasser der 1. Strophe unbekannt (Schubert?)

2. Strophe Anton Weiß

1. Wer ist wohl groß?
Der eine Welt im Kopfe trägt,
in der kein Herz dem Träger schlägt?
Der stürmisch von dem Throne schaut,
den Mord und Herrschsucht ihm erbaut?
Ist der wohl groß?

Wer ist denn groß?

Der für das Heil der Menschheit lebt,
ein Feind des Kriegs, nach Frieden strebt,
dem, wenn man ihn zum Kriege zwingt,
sich jeder gern zum Opfer bringt,
ja, der ist groß!

Wer ist denn groß?

2. Der ganz auf sich allein bedacht,
des Strebens andrer hämisch lacht,
der sich vor alle andern stellt,
sich für den Auserwählten hält?

Ist der wohl groß?

Der Künstler, der ohn' allen Neid
des Schaffens andrer sich erfreut,
der sich in Demut allem neigt,
was sich als heilge Kunst ihm zeigt,
ja, der ist groß!

Diese Kantate entstand wahrscheinlich 1814. Von den 6 Originalstropfen blieb nur die erste erhalten, der Textdichter ist unbekannt. Der ursprüngliche Text bezieht sich wahrscheinlich auf Napoleon I. Die 2. Strophe ist von Anton Weiß.

FRANZ SCHUBERT:

Zwischenaktmusik III (Andantino) aus „Rosamunde“

Das Thema der III. Zwischenaktmusik finden wir im Streichquartett op 29 in a-Moll im langsamen Satz wieder. In der Rosamundemusik steht das Thema in B-Dur, während es in dem 1824 entstandenen Streichquartett in C-Dur steht.

GESANG DER GEISTER ÜBER DEN WASSERN

Gedicht von Wolfgang von Goethe

Für achtstimmigen Männerchor mit Begleitung von Violen, Violoncellen
und Kontrabässen

Des Menschen Seele
gleicht dem Wasser:
vom Himmel kommt es,
zum Himmel steigt es,
und wieder nieder
zur Erde muß es,
ewig wechselnd.

Strömt von der hohen,
steilen Felswand
der reine Strahl,
dann stäubt er lieblich
in Wolkenwellen
zum glatten Fels,
und leicht empfangen,
wallt er verschleiernd,
leisrauschend
zur Tiefe nieder.

Seele des Menschen,
wie gleichst du dem Wasser!
Schicksal des Menschen,
wie gleichst du dem Wind!

Ragen Klippen
dem Sturz entgegen,
schäumt er unmutig
stufenweise
zum Abgrund.

Im flachen Bette
schleicht er das Wiesental hin,
und in dem glatten See
weiden ihr Antlitz
alle Gestirne.

Wind ist der Welle
lieblicher Buhler;
Wind mischt von Grund aus
schäumende Wogen.

Diese der Dichtung Goethes kongeniale Vertonung, die im Februar 1821 vollendet wurde, gelangte am 7. März dieses Jahres in einer Akademie im Wiener Opernhause zur Erstaufführung. Vogl sang in diesem Konzert zum erstenmale den „Erlkönig“ mit durchschlagendem Erfolg. Am selben Abend gelangte auch der Männerchor „Das Dörfchen“ unter großem Beifall zur Wiedergabe, wohingegen der „Gesang der Geister“, in dem man „ein Accumulat aller musikalischen Modulationen und Ausweichungen ohne Sinn“ zu erblicken glaubte, zum größten Ärger Schuberts vom Wiener Publikum mit eisigem Schweigen abgelehnt wurde. Wenige Wochen darauf erhielt der Meister in einem kleinen verständnisvollen Kreise hierfür Genugtuung. Am 30. März wurde das Werk im Hause Ignaz Sonnleithner unter außerordentlicher Teilnahme der Zuhörer aufgeführt und mußte sogar wiederholt werden. Seither war das Manuskript spurlos verschwunden. Herbeck fand es 1857 beim Verleger Spina in einem Paket alter Manuskripte auf. Glückselig schreibt er in sein Tagebuch: „Gesang der Geister über den Wassern, von Franz Schubert im Jahre 1821 komponiert und im Jahre 1857 von mir als gänzlich unbekanntes Manuskript aufgefunden! Gehört zu den größten, kühnsten Offenbarungen dieses Genius!“

P A U S E

HEINRICH GATTERMEYER:

DER TURMBAU ZU BABEL

URAUFFÜHRUNG

Oratorium für einen Sprecher, Bariton, Frauenchor, Männerchor
und großes Orchesternach Texten der Hl. Schrift zusammengestellt von
Erich Benedikt und Walter Sachers

Introduktion

Sprecher: Das sind nun die Nachkommen der Kinder Noah in ihren Geschlechtern
und Leuten. Von denen sind ausgebreitet die Leute auf Erden nach der
Sintflut.

Es hatte aber alle Welt einerlei Sprache und Zunge.

Chor: Singet dem Herrn ein neues Lied! In einerlei Sprache!
Singe dem Herrn die ganze Erde! Singt dem Herrn ein neues Lied!
Dienet ihm mit Freude. Kommet vor sein Antlitz mit Jubel.
Erkennt, daß Gott ist!
Er hat uns gemacht und nicht wir, sein Volk sind wir,
die Herde seiner Weide.
Singet dem Herrn ...

Sprecher: Da sie nun aber zogen gen Morgen, fanden sie ein ebenes Land
im Lande Sinear und wohnten daselbst.

Und sie sprachen untereinander:

Chor: Wohlauf! Laßt uns Ziegel streichen und brennen!
Wohlauf! Laßt uns einen Turm bauen, dessen Spitze bis in den
Himmel reiche! — Daß wir uns einen Namen machen!

Sprecher: Und nahmen Ziegel zu Stein und Erzharz zu Kalk und bauten
den Turm.

Interludium

Chor: ... daß wir uns einen Namen machen!

Interludium

Chor: ... daß wir uns einen Namen machen!